

Abonnement:
Für 6 Monate. . . 6\$000
„ 3 Monate. . . 3\$000

Anzeigen
die gewöhnliche Zeile oder deren Raum 50 Reis.
Vorausbezahlung.

Erscheint
wöchentlich zwei Mal:
Mittwoch u. Sonnabend.

Expedition:
Rua 25 de Março 101 A.

Germania.

Mit dem illustrierten Sonntagsblatt: „Im häuslichen Herd“.

Agenturen:

Santos: Manoel Evaristo do
Livramento R.S. Antonio 7.
Campinas: Martin Merbach.
Rio Claro: F. Vollet.
Piracicaba: B. Vollet.
Rio de Janeiro: C. Müller,
Rua do Hospicio N. 77.
Tanbaté: José Maximiano de
Carvalho.
Dona Francisca: L. Kühne.
Porto Alegre Gundlach & C.

Politische Rundschau.

Kaiser Wilhelm befindet sich in Ems und erfreut sich des besten Wohlseins; gegen Ende Juli gedenkt er nach Gastein zu gehen. Ein ernsthaftes Unwohlsein der Kaiserin Augusta hat eine Operation nöthig gemacht, die bis jetzt die besten Aussichten auf eine völlige Herstellung der hohen Frau eröffnet. Kaiser Wilhelm war dafür selbst zu Rathe gezogen worden.

Der Bade-Aufenthalt des Kaisers in Gastein wird auch in diesem Sommer zu einer Zusammenkunft der Monarchen Deutschlands und Oesterreichs Anlass geben. Wahrscheinlich findet sie in den ersten Tagen des August in Salzburg statt.

Der Kronprinz begleitet nächster Tage seine Gemahlin nach England, wo dieselbe einen mehrmonatlichen Aufenthalt nehmen wird.

Fürst Bismarck dürfte für seine vollständige Recouvaleszenz längere Zeit brauchen, als seine Freunde geglaubt hatten. Einstweilen verweilt er noch in Berlin, wird aber zu einer längeren Kur nach Kissingen gehen. Wie der „Reichsanzeiger“ meldet, dürfen dem Kanzler während seines dortigen Aufenthaltes weder amtliche noch nichtamtliche Schriftstücke vorgelegt oder nachgesandt werden. Die ungünstigen Eindrücke, welche eine neuliche Rede seines zweiten Sohnes, Wilhelm, in einer Berliner konservativen Versammlung auch in den ihm freundlich gesinnten Kreisen hinterlassen hat, möchten nicht geeignet sein, den Zustand des Reichskanzlers zu heben.

Die sächsische Regierung hat nach längerem Zögern nunmehr auch über Leipzig den kleinen Belagerungszustand verhängt. Es werden zahlreiche Ausweisungen erwartet. Eine sehr kluge Massregel von der Regierung, alle unzufriedenen Elemente auszuweisen; nur müsste sie dieselben gleich per Schub nach Amerika oder Australien dirigieren, wenn es etwas nützen soll.

Aus verschiedenen Gegenden Deutschlands wird ein energisches Vorgehen gegen die Führer der socialdemokratischen Bewegung gemeldet. So fanden in Dresden am 24. Juni wieder eine Anzahl Haussuchungen aus politischen Gründen statt, im Anschluss an dieselben erfolgte die Verhaftung des Reichstagsabgeordneten Max Kaiser. Wohnung und Geschäftslokal desselben wurden gründ-

lich durchsucht, und man soll bei dieser Gelegenheit Sammelisten für Beiträge zur Unterstützung der Familien Berliner Ausgewiesener gefunden haben. Ob die Verhaftung wegen dieser Listen oder aus noch anderen Gründen erfolgte, ist unbekannt. Weiter suchte man bei der Frau des bereits inhaftirten Commis des Kayser'schen Geschäfts. Man confiscirte hier einen kleinen reservirt aufbewahrt gewesenen Geldbetrag, welchen die Frau als ihre mühsam ersparte Wohnungsmiethe bezeichnete. Die Polizei nahm an, es sei eine Sammlung zu socialistischen Zwecken. Endlich suchte man in der Wohnung und im Geschäft der Frau Paschky, deren Mann wegen politischer Vergehen im Landesgefängniss zu Zwickau sitzt. Hier nahm man fast die ganze Bibliothek in Beschlag, u. A. Kolb's „Kulturgeschichte“, Marx' „Kapital“ u. s. w., im Ganzen über 100 Bücher. Es sind jetzt in Dresden etwa 15 Socialdemokraten inhaftirt und zwar meist in Untersuchungshaft.

Eben so streng wie in Dresden geht die Polizei in Nürnberg vor. Ein Austräger der von dem bekannten Agitator Grillenberger redigirten „Fränkischen Tagespost“ war jüngst von einigen Polizeisoldaten auf der Strasse angehalten und in der nahen Polizeistation untersucht worden. Seine hiergegen eingereichte Beschwerde ist jetzt abgewiesen worden, da der Beschwerdeführer zu den amtsbekanntesten Anhängern der socialdemokratischen Partei gehört und sich sonst noch durch verschiedene Umstände socialdemokratischer Umtriebe verdächtig machte, daher eine Durchsichtung der Person des Beschwerdeführers gesetzlich begründet gewesen sei.

Fürst Milan von Serbien ist von einem Besuche am österreichischen Kaiserhofe, wo er eine sehr günstige Aufnahme gefunden, nach Belgrad zurückgereist. Die Gewissheit seiner Anerkennung Seitens der östlichen Grossmächte als künftigen König von Serbien scheint er mit auf den Weg genommen zu haben.

In Ungarn sind die Wahlen zum Reichstage entschieden zu Gunsten des liberalen Ministeriums ausgefallen; unter den bis jetzt bekannten Deputirten befinden sich 87 Liberale, 34 Vertreter der gemässigten Opposition und 28 der Unabhängigkeitspartei. — In Prag sind die Handelskammerwahlen fast ausschliesslich auf Anhänger der deutschen Verfassungspartei gefallen. Die Prager

Universitätsfrage regt die czechischen Wähler zu immer roheren Ausschreitungen an; kein Deutscheredender ist in der böhmischen Hauptstadt mehr vor Misshandlungen des nichtdeutschen Pöbels sicher. Die österr.-ungarischen 10 Gulden-Noten sieht man jetzt häufig mit czechischen Inschriften überschmiert, in welcher Gestalt sie freilich von der Bank nicht mehr angenommen werden.

Die französ. Deputirtenkammer genehmigte das Kultusbudget, nachdem sie einen Antrag der äussersten Linken auf die Streichung der Dotationsgelder für den Klerus (54 Mill. Frs.) verworfen hatte, und votirte die vom Handelsminister Tirard vorgeschlagene Verlängerung der Handelsverträge mit England und anderen Staaten auf drei Monate. — Hr. v. Freycinet's grossartiges Programm bezüglich der Flusskorrekturen, der Vervollständigung des Eisenbahn- und Kanalnetzes, Verbesserung der Häfen etc. ist nunmehr in der Ausführung begriffen.

In einem der atlantischen Häfen wird demnächst ein Kriegsschiff der Vereinigten Staaten erwartet, das die Nachkommen Lafayette's, des Kämpfers für die Freiheit der Verein. Staaten, zur Säcularfeier der Einnahme von Yorktown (von welcher man die Unabhängigkeit Amerikas von England datirt) hinüberholen soll.

Das englische Ministerium hat die beste Aussicht, im Unterhause die Grundbestimmungen der irischen Landbill in nicht allzuferner Zeit angenommen zu sehen. Die Gegner derselben scheinen allmählig die Hoffnung, dem Ministerium ernstliche Hindernisse in den Weg zu legen, aufgegeben zu haben, auch die Tories erkennen mehr und mehr die Nothwendigkeit an, das auf diesem Wege erstrebte Pacificationswerk nicht zu stören, und auf der grünen Insel hat ganz unverkennbar ein Umschwung zum Bessern stattgefunden, seitdem die Regierung mit der Ausübung ihrer polizeilichen Befugnisse vollen Ernst gemacht hat und die irisch-katholische Geistlichkeit nachdrücklich von agrarischen Uebertretungen abräth.

Das Urtheil des Kriminalgerichtshofs wider Most ist nunmehr erfolgt, es lautet auf 16 Monate Zwangsarbeit.

Die Regierung beabsichtigt, noch eine Anzahl grösster Kriegsschiffe, ähnlich den italienischen Thurmschiffen, bauen zu lassen.

FEUILLETON.

Violet.

(Fortsetzung.)

„Nun, wenn Sie wollen, Sarr — Kato als Andenken behalten, was guter Massa Aufseher geben. Nochmals viel danke, Sarr!“

„Und nun geh,“ fuhr Fred fort, dem Neger die Hand schüttelnd, der sich noch immer an der Thür herumdrückte, „ich will allein sein.“

„O guter Herr!“ stöhnte Kato, die Hand unterbrochen schüttelnd, „o golly! Viel schade um guten Massa Fred — oh!“

„Was hast Du?“ fragte Fred erstaunt.

„Kato einen guten Rath geben, Sarr — besser gleich abreisen, Sarr — gleich diese Minute — sonst zu spät für weissen Herrn.“

Das Benehmen des Negers war zu sonderbar, um nicht Freds Verdacht zu erregen.

„Warum?“ fragte er, „was liegt an den wenigen Stunden? Haben Deine Worte verborgenen Sinn, so erkläre Dich deutlicher!“

„O Sarr,“ flüsterte der Neger, dicht an ihn herantretend, „Kato kann nicht reden, aber schlauer Neger, wissen besser als weisser Herr — bitten Massa Fred recht heftig — fliehen diese Minute — schnell!“

Fred trat einen Schritt zurück. Des Negers Worte waren so dringend, es sprach so viel Angst aus seinen Zügen — waltete hier ein dunkles Geheimniss, das er nicht enthüllen konnte?

„Rede!“ sagte er ernst, ihn fest anschauend, „droht mir Gefahr — und von welcher Seite? Du weisst mehr, als Du sagen willst. Rede, Bursche,“

ich weiche keinen Schritt von der Stelle, bis ich Alles weiss.“

„O Jemini!“ stöhnte Kato, sich verzweiflungsvoll an die Brust schlagend, „Massa will nicht hören auf guten Neger — Massa laufen in sein Verderben.“

In Fred's Kopfe blitzte plötzlich ein furchtbares Licht auf.

„Mensch?“ rief er, den Neger anpackend, „sprich, Du weisst von etwas Entsetzlichem, das uns bevorsteht. Bist Du Theilnehmer einer Negerverschwörung, die uns Alle verderben soll — sprich, ich lasse Dich nicht vom Fleck, bis Du gestanden!“

„O, nicht böse, Sarr — nicht böse!“ flehte Kato, „Neger meint es gut — kann nicht helfen, darf nicht reden — Massa nicht zürnen armen Nigger!“

„Sprich! gestehe!“ Fred sah, wie sich plötzlich der Gesichtsausdruck des Schwarzen veränderte, vom Negerdorfe erschallte der Ruf des Whippoorwill.

„Da!“ rief Kato laut, sich hoch aufrichtend und mit einer Bewegung des muskulösen Armes sich von Fred's Griff befreiend, „da — aus dem Fenster sehen Alles, Sarr — schnell — schnell! Durch die Hinterthür — Hausneger besetzen schon das Thor!“

Fred folgte der Richtung mit den Augen, die des Negers Hand andeutete. Aus dem Negerdorfe brach in wilder Verwirrung ein Schwarm schwarzer Gestalten. Waffen blitzten in den Strahlen der untergehenden Sonne und in raschem Laufe näherte sich der Haufe der Pflanzung.

Wie ein Blitz durchzuckte das Erkenntniss der fürchterlichen Wahrheit Fred's Geist. Mit einem Ruck stiess er den Neger zur Seite, sprang die

Treppe hinunter über den Hof und in das Wohnhaus, dessen Thür er hinter sich zuschlug und verriegelte.

Kato stand einen Moment ganz erstaunt da. „Aha! — flieht! sehr gut!“ frohlockte er. — Kato weissen Massa folgen, dass schwarze Brüder ihn nicht fangen und machen ihn tod!“ — und er eilte ebenfalls in den Hof.

Fred stürzte in das Gemach des Pflanzers. „Um Gottes willen, retten Sie sich! Die Neger sind im Aufstand, sie stürmen das Haus!“ stiess er hervor.

Der Pflanzter erhob sich, sein Gesicht wurde um einen Schatten bleicher.

„Erklären Sie mir —“

„Nichts — nichts! Schnelle Flucht ist die einzige Rettung, in der Minute werden sie hier sein!“

Wie zur Bekräftigung seiner Worte drangen die Neger, geführt von dem Mulatten, in diesem Augenblicke in hellen Haufen in den Hofraum hinein.

„Zu spät!“ murmelte Fred verzweiflungsvoll, „zu spät.“

„Ja, zu spät!“ wiederholte Fairfield, „um zu fliehen, aber nicht um als Gentleman zu sterben.“

Er nahm einen Revolver von der Wand in derselben ruhigen, überlegten Weise, die ihn sonst auszeichnete. Fred fiel ihm in den Arm.

„Keinen Widerstand! Es wäre Wahnsinn dieser Uebermacht gegenüber.“

„Lassen Sie mich, junger Mann!“ sagte der Pflanzter streng, mit jener eisernen Entschlossenheit in der Stimme, die keinen Einspruch mehr zulässt, „fliehen Sie, mich lassen Sie mein Schicksal erfüllen!“

Notizen.

Fast in allen grossen Städten Italiens haben vor den französischen Konsulaten oder sonstwie lebhaft, aber ziemlich harmlose Demonstrationen in Folge der Marseiller Vorgänge stattgefunden. Bei den Demonstrationen gegen die werthen französischen Alliierten hörte man öfters: „Nieder mit Frankreich! Es lebe die sicilianische Vesper!“ und „Hoch Sedan!“ rufen.

Der Vatikan hat grosse Vorbereitungen für den Empfang der Pilger von der Balkanhalbinsel getroffen: ihr Hauptrepräsentant ist Hr. Strassmayer, Bischof von Agram, zugleich Primas von Bosnien und der Herzegowina.

In Spanien gehen die Liberalen der Eröffnung des Kongresses (Ende September) mit vieler Zuversicht entgegen. Auf den Philippinen hat, zum grossen Aergerniss der Schutzzöllner, der neue Kolonialminister die Aufhebung des Tabaksmonopols angeordnet.

Die französischen Zeitungen und Behörden werden beschuldigt, die Thatsache verheimlicht zu haben, dass 1700 Spanier während der arabischen Raubzüge in der Provinz Oran ankamen. In Minneira und Carthago sind vier weitere Schiffe mit Flüchtlingen eingelaufen, wodurch die Zahl der durch Kriegsschiffe und Kauffahrer Gelandeten in neun Tagen auf 2958 anschwillt. Der Konsul in Oran erwartet weitere 2000, um sie nach der Heimath zu senden. Die spanischen Streitkräfte in Marocco werden verstärkt werden. Grosse Geldsummen werden gezeichnet; der König und die königliche Familie haben 600 Lstr. für die ankommenden nothleidenden Kolonisten, von denen viele verwundet und krank sind, gespendet. Die ministeriellen Blätter sagen, dass die Regierung eine sehr energische Note nach Paris schicken werde, worin über das Verhalten der franz. Behörden in Oran Beschwerde geführt wird.

In Russland entwickelt die Experten-Kommission betreffs der Ablösung der Bauernländereien grossen Eifer. Wie es heisst würden die für die Herabsetzung der betreffenden Zahlungen in Aussicht genommenen 9 Mill. Rubel auf 12 Millionen jährlich erhöht werden.

Ob der Kaiser sich in Peterhof, wohin er übergesiedelt ist, vor nihilistischen Attentaten sicherer fühlt als in Gatschina, scheint sehr die Frage. Wie die Blätter berichten, sollen kürzlich fünf Nihilisten aus dem Gefängniss, sammt dem Wärter entflohen sein. Die ganze Garnison von Petersburg wurde durch neue Truppen abgelöst und die umfassendsten Vorsichtsmassregeln getroffen.

In den vom Czar erteilten Audienzen hat jetzt nur eine Person auf einmal Zutritt.

Unter der russischen Landbevölkerung gewinnt die kommunistische Bewegung immer mehr Boden und hat schon beträchtliche Proportionen angenommen. Viele Geistliche der orthodoxen Sekte unterstützen dieselbe.

Am 5. d. hat eine Feuersbrunst in Petersburg mehr als 300 Häuser zerstört. Auch in Moskau haben bedeutende Brände stattgefunden, und soll der kaiserliche Palast Kreml auch davon betroffen worden sein.

„Reizen Sie die Leute nicht, ich beschwöre Sie!“ wagte Fred noch einmal mit flehender Stimme einzuwenden.

Gehen Sie, Mister Waldan — die Pflicht der Selbsterhaltung gebietet Ihnen, zu fliehen — meine Pflicht ist, bis zum Ende in der Vertheidigung meines Besitzthums auszuhalten, zu sterben, wie ich gelebt, wo ich gelebt. Noch einmal, verlassen Sie mich!“

„So werde auch ich bleiben,“ sagte Fred entschlossen, „und Ihr Schicksal theilen!“

Der Pflanzler sah ihn mit einem Blicke an, in dem etwas wie Rührung schimmerte.

„Sie sind ein braver junger Mann und werth, ein Amerikaner zu sein. Ihre Hand, Mister Waldan! es ist der Händedruck eines Sterbenden — ich bereue das Vorurtheil, das ich bisher gegen Deutsche gehegt.“

Während dieses hastig geführten Zwiegesprächs hatten sich die Neger in grösster Ruhe auf dem Hofe zu einem Halbkreise geordnet. Sie waren auf das verschiedenartigste bewaffnet, mit Allem, was der Zufall oder die Vorliebe ihnen in die Hand gegeben. Neben neuen Hinterlader-Schrotflinten sah man die alte, schwere Hinterwäldler Büchse und neben dem Bowie-Knife schwere rostige Säbel aus dem vergangenen Jahrhundert. Aexte, Handbeile und kurze Schiffsmesser, in diesen nervigen Händen gefährliche Waffen, erglänzten überall. Der Mulatte, als Anführer gekennzeichnet durch eine rothe Schärpe, in der ein paar Revolver steckten, und einen Offiziersdegen aus dem letzten amerikanischen Kriege trat vor seine Leute und an die Veranda heran. Er zog höflich den Hut vor Fairfield, der frei in dem Fenster des Zimmers stand.

„Am hässlichen Herd.“ Aus unerklärlicher Ursache ist uns die schon vor Monaten bestellte Fortsetzung des Sonntagsblattes noch nicht zugegangen, und bitten wir unsere Leser sich zu gedulden, indem wir die ausfallenden Nummern nachholen werden.

Schiffahrt. Der Agriculturminister erhielt von London die Nachricht, dass zwischen Herrn W. Derley Bentley und der Societé générale de France ein Vertrag zur Errichtung einer Dampferlinie zwischen Brasilien und Canada unterzeichnet worden ist.

Contrebande. Unter dem Gepäck eines mit dem franz. Dampfer „Equateur“ in Rio angekommenen Passagiers wurde eine Portion Schmucksachen und Brillanten entdeckt.

Correio do Rio Claro. Unter diesem Titel erscheint in Rio Claro ein neues Blatt. In der uns vorliegenden Nr. 1 ist sein Programm ausgesprochen — Förderung der Belehrung und der Moral in allen Volksschichten, Vertheidigung der Rechte des Volkes innerhalb der gesetzlichen Grenzen, Vertretung und Unterstützung der Interessen des Municipiums in Bezug auf Ackerbau, Handel und Industrie, etc. etc. — und hiernach hat der „Correio“ sich eine ziemlich umfassende Aufgabe gestellt. Die Artikel der ersten Nummer sind mit Talent und Geschick geschrieben; möge dem „Correio“ auch die zur Erfüllung seiner Aufgabe erforderliche Anzahl zahlender Abonnenten nicht fehlen.

Uebermässige Frachtpreise. Von Piracicaba wird der „Prov. de S. Paulo“ geschrieben: „Unser Eisenbahndienst lässt viel zu wünschen übrig. Es existiren noch Tabellen mit ganz übertriebenen Frachtpreisen, welche einem Verbot der Einfuhr gewisser Artikel gleichkommen. In diese Klasse gehört die Tabelle, nach welcher die Fracht für entzündbare Stoffe berechnet wird, welche kürzlich folgendes Resultat ergeben hat:

Herr Luiz Vicente de Souza Queiroz kaufte in Hamburg, für seine bedeutende Webefabrik in hiesiger Stadt, 1,627 Kil. Salpetersäure (acido nitrico) zum Preise von 455\$570 oder 280 Rs. pr. Kilo. Die Gesamtspesen von Hamburg bis zur Station Santos, Flaschen, Einpackung, Fracht, Versicherung, Zoll und Kommission beliefen sich auf 448\$050, oder 275 Rs. per Kilogr., welches also von 280 auf 555 Rs. stieg. Jedoch die Fracht, nur die Fracht, von der Station Santos bis nach Piracicaba, 227 Kilometer oder 41 Leguas per Eisenbahn, betrug die exorbitante Summe von 729\$920 oder 449 Rs. per Klgr., welches nun von 555 auf 1\$004 Rs. stieg!

Die Folge war, dass Hr. Queiroz die Waare der Eisenbahn überliess und von Hamburg eine neue Sendung bestellte, indem er seinem Korrespondenten anempfahl, den Transport nie mehr per Eisenbahn zu bewirken, da die Kosten des Transports per Karossen oder Tropas weit unter denjenigen der Eisenbahn bleiben!“

„Sir — mit dem heutigen Tage sind wir die Herren von Arkansas, Little-Rock ist in unsern Händen. Ich habe den Befehl, Ihre Pflanzung in Besitz zu nehmen. Versuchen Sie keinen Widerstand, der nutzlos wäre und nur Sie selbst schädigen würde. Uebergeben Sie Ihr Besitzthum, sich selbst als Gefangenen und ich verpfände mein Wort, dass Ihnen kein Haar gekrümmt werden soll.“

Die erloschenen Lebensgeister des alten Pflanzers flammten noch einmal in alter Gluth empor. Stolz richtete er sich auf und seine Augen blitzten über die Menge hin, die still und erwartungsvoll auf seine Erwiderung lauschte.

„Ich unterhandle nicht mit meinen aufrührerischen Arbeitern,“ sagte er laut und klar, „Rebellen seid Ihr gegen die Gesetze des Staates, dem Ihr als Bürger angehört. Streckt die Waffen und Ihr sollt dem Strafgericht entgehen, das Ihr selbst über Euch heraufbeschwört. Geht zurück in Eure Hütten — ich will vergessen, was Ihr im Begriff waret, zu vollführen. Den Eintritt in mein Haus aber, in das eines freien weissen Bürgers der amerikanischen Staaten erlangt Niemand mit bewaffneter Hand, so lange ich athme!“

Die kräftigen Worte verfehlten ihre Wirkung auf die leichtbeweglichen Gemüther der Neger nicht. Zögernd standen sie, nicht wissend, was zu begiunen. Der Mulatte bemerkte es. Er musste der Sache ein Ende machen, wollte er nicht das Spiel im letzten Augenblicke noch verloren geben.

„Nicht so viele Worte, Sir, wenn ich bitten darf,“ rief er, „Sie sehen, wir sind hier die stärkeren, also fügen Sie sich gutwillig. Dasselbe Recht, das uns bisher unterdrückt, die Gewalt, macht uns heute zu Herren — also —“

Corriere d'Italia. Dieses Organ der italienischen Kolonie, welches vor einiger Zeit sein Erscheinen eingestellt hatte, wird vom 31. d. M. ab in einer eigenen neu eingerichteten Druckerei in neuem Gewande wieder erscheinen. Wir gratuliren dem geehrten Kollegen ob dieses Erfolges und wünschen ihm Glück zu seiner ferneren Laufbahn.

Revista Illustrada. Die uns vorliegende Nr. 257, welche in äusserst geistreicher Weise in seinen Zeichnungen die Rioer Munizipalkammer, ferner die Industrie und Politik des Landes, sowie die durch den Bischof von Rio angeordneten geistlichen Uebungen behandelt, ist sehr saftig und gelungen, mit einem Wort unübertrefflich. Es muss selbst der grösste Hypochonder sich dabei amüsiren.

In Santos wurde ein gewisser Manoel Bernardino Pinheiro festgenommen, wegen verübter Schändung an einem 12jährigen Mädchen.

In Rio findet nächsten November die offizielle Kaffee-Ausstellung statt, deren Produkte alsdann auch auf europäischen Märkten ausgestellt werden sollen. Für diese Ausstellung vertheilt die Regierung Prämien.

Brasilien mit 12 Millionen Einwohnern importirt jährlich für 160 Millionen Milreis; Australien mit 700,000 civilisirten Bewohnern importirt für 147 Millionen Milreis.

Todesfall. Am Dienstag starb in Rio der Senator und Staatsrath José Pedro Dias de Carvalho, im Alter von 76 Jahren. Er war aus der Prov. Minas gebürtig.

Verschüttet. Auf der ersten Sektion der Eisenbahn Rio Verde stürzte eine Erdwand herab, wodurch 3 Arbeiter getödtet und 4 verwundet wurden.

Blitz. Am 10. d. fiel ein Blitzstrahl in das von der Familie des Expräsidenten Latorre bewohnte Haus in Jaguarão, glücklicherweise ohne Unglück anzurichten.

Einbruch. Von Rio Grande wird telegraphirt, dass die Thür der dortigen Börse, sowie eine Thür der Post, welche mit dem Bureau der Börse in Verbindung steht, erbrochen und die Summe von 426\$580 entwendet wurde.

Rio Grande do Sul. In Bagé wurde ein Negociant auf öffentlichem Platze der Stadt von einigeu Soldaten des 5. Cavallerie-Regiments erstochen.

— In Porto-Alegre vergiftete sich eine junge Frau von 20 Jahren, indem sie eine grosse Portion Pariser Grün nahm. Die Gründe zu dieser That sind unbekannt.

— Wir entnehmen der „D. Z.“ v. Porto Alegre:

Ankunft. Am Sonntag ist hier unser langjähriger Mitarbeiter Herr Karl Bolle angekommen, jener junge Pädagog, dem die Deutsche Ztg. so manchen trefflichen Artikel über Schulwesen und Unterrichtsmethoden dankt und der auch Ver-

„Wie lange?“ rief Fairfield, während die Adern an seiner Stirn schwoilen, „wie lange, thörichtes, missleitetes Volk? Morgen schon bricht die kurze Herrlichkeit zusammen unter dem Ansturm der gegen Euch aufgebotenen weissen Rächer! Noch einmal — zurück! Keinen Schritt weiter, Mister Benson!“

„Zum letzten Male richte ich die Anfforderung an Sie, sich zu ergeben!“ rief der Mulatte, die Veranda ersteigend, „dann die Folgen auf Ihr Haupt. Reizen Sie nicht den Blutdurst meiner Leute, es ist Wahnsinn, zu fechten, wo keine Hoffnung auf Sieg mehr vorhanden!“

„Ihr habt mein letztes Wort — weiteres Parlamentiren ist unnütz!“

„Thörichter Graukopf!“ schrie Benson, dessen afrikanisches Blut aufwallte, „so muss ich Dich mit eigener Hand zum Gefangenen machen!“ Er sprang auf den Pflanzler zu.

„Zurück! frecher Diener!“ schrie Fairfield, flammend vor Zorn, „zurück! oder bei Gott —“

Der Aufseher hörte nicht. Lachend war er mit einem Satz in der Fensternische.

„Mister Fairfield, im Namen der guten Sache und der neuen Regierung — Ihr seid mein Gefangener!“

„Hier die Antwort!“ Der Revolver des Pflanzers entlud sich gerade in das Gesicht des Mulatten, der, einen gellenden Schrei ausstossend, todt auf die Veranda niederstürzte. Die That war zu schnell geschehen, als dass sie Fred hätte verhindern können. Ein Wuthgebrüll der Neger beantwortete den Fall ihres Anführers. Gleichzeitig knallten ein Dutzend Schüsse, während die Rotte, rasend über das vergossene Blut, auf das Haus zustürmte.

(Fortsetzung folgt.)

fasser eines vorzüglichen Lehrbuches der portugiesischen Sprache ist. Herr K. Bolle, den wir mit Freuden unter uns willkommen heissen, ist als Lehrer für die Realschule des Herrn Dr. Aust engagirt worden und dort bereits in Thätigkeit getreten. Da Herr Bolle nicht nur ein sehr tüchtiger Lehrer, sondern auch der portugiesischen Sprache vollständig mächtig ist, so ist seine Acquisition eine wichtige für die Schule des Herrn Dr. Aust.

Missionen. Telegraphische Nachrichten in Rio sagen, dass Argentinien Absichten auf unsere Missionen habe. Schlimm genug, wenn es so wäre, aber wir glauben nicht so recht daran, denn das hiesse einen Krieg mit Brasilien vom Zaune brechen. Freilich — mit Chile hat man sich arrangirt und die Rüstungen sind gemacht und für einen „Frieden in Waffen“ eigentlich zu gross und kostspielig. Vorsicht ist jedenfalls gut.

Krupp. In letzter Zeit hat Krupp viele Schienen für die Staatsbahnen Brasiliens geliefert, wenn auch noch nicht ausschliesslich. Nun hat sein Vertreter, Herr Repsold, der Regierung vorge schlagen, eine genaue Untersuchung anstellen zu lassen, damit festgestellt werde, wer die billigste und beste Waare bisher geliefert hat. Wir sind überzeugt, dass das Resultat der Untersuchung der Essener Fabrik günstig sein und ihr den ganzen brasilianischen Markt sichern wird.

Pfäffische Unduldsamkeit. Wir finden in der „D. Z.“ von Porto-Alegre folgende „Todesanzeige und Danksagung“:

„Allen Freunden, Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, dass wir das Unglück hatten, unsern Sohn Peter im Alter von 10 Jahren durch den Tod zu verlieren. Derselbe wurde am Mittwoch, den 22. Juni, in unserer Milho-Hütte an einem Balken hängend todt gefunden. Ob derselbe sich absichtlich erhängt oder ob dieses durch Zufall geschehen, bleibt ein Räthsel; denn derselbe hatte sich in besagter Milho-Hütte eine Art Trapez vermittelst eines Strickes hergerichtet, um sich zu schaukeln. Ob nun dieser Strick sich durch Zufall, welches sehr leicht anging, da er die Gewohnheit hatte, sich in die Schlinge zu setzen, zugezogen, bleibt wie gesagt unermittelt.“

„Zugleich sagen wir allen Denen, welche uns in dieser traurigen Periode mit Rath und That zur Seite standen, auch allen Denjenigen, welche durch ihre Theilnahme beim Begräbnisse des unglücklichen Kindes ihr Beileid bezeugten, unsern aufrichtigen und tiefgefühlten Dank. Möge der liebe Gott Alle vor derartigen Unglücksfällen bewahren. Für die Predigt, welche der Pater Ridler (Jesuit) am Grabe des verstorbenen Kindes abgehalten, brauchen wir uns nicht zu bedanken, denn dieselbe enthielt wenig Tröstendes und Erbauliches für die Leidtragenden, und war hauptsächlich gegen die Protestanten gerichtet. Wir leben in gemischter Ehe. Er sagte unter Anderem mit zeloschem Eifer: „Ihr müsst den Umgang mit den Ungläubigen, d. h. Protestanten, meiden, sonst steht Euer zeitliches wie ewiges Wohl auf dem Spiele, und so wie es Diesem (hierbei zeigte er auf den Sarg) ergangen, wird es Jedem ergehen, der mit Protestanten in Gemeinschaft lebt; er wird verdammt werden wie Dieser (hierbei wies der fromme Pater mit dem Finger auf das verstorbene Kind und geberdete sich wie ein echter Wütherich).“

Wir bitten unsere evangelischen Nachbarn und Alle, welche uns in dieser trüben Zeit so hilfreich zur Seite standen, diese niederträchtigen Worte eines frommen (?) Paters uns nicht zur Last zu legen, denn wir sind ganz der entgegengesetzten Meinung und finden es wenig christlich, am Grabe eines verunglückten Kindes anstatt die Hinterbliebenen zu trösten, wie ein wüthender Fanatiker den Umstehenden mit Schmä- und Schimpfreden aufzuwarten, um hierdurch den häuslichen sowohl, wie den Gemeinde-Frieden zu stören. Wir sind in eine protestantische Schule gegangen und haben daselbst folgenden Spruch gelernt: „Verdammet nicht, so werdet ihr auch nicht verdammet.“

Linha Nova, den 28. Juni 1881.

Daniel Jacobs und Frau.“

Er hat keine Feinde.

(Harmlose Plauderei von Fr. Str.)

Wenn man so manche Grab- oder Leichenrede hört, in welcher der Redner sich, sei es aus Ueberzeugung oder nicht, wacker bemüht, die vielfachen Verdienste und Tugenden des Verstorbenen hervorzuheben, so begegnet man nicht selten als der Summe aller Lobes-Spenden jener

banalen Phrase: „Man kann wohl mit Recht sagen: er hatte keine Feinde!“ Für den ersten Augenblick ist eine solche Redensart allerdings bestechend genug, und mancher der ohnehin schon gerührten Zuhörer wird oft dabei gedacht haben: Wenn man das doch einst von Dir eben so sagen könnte! Wie aber nicht Alles Gold ist was da glänzt, so ist auch diese Phrase in den allermeisten Fällen nichts weniger als ein Lob. Warum nicht? Sehen wir einmal zu! Zuerst fragen wir dagegen: Wer hat wohl je die meisten Feinde im Leben, ja oft sogar noch lange nach seinem Tode gehabt? Wenn wir darauf hin die Geschichte aller Völker und aller Zeiten durchblättern, so finden wir leicht, dass gerade diejenigen Menschen am allermeisten angefeindet worden sind, welche irgendwie durch Sittlichkeit, Tapferkeit, Gelehrsamkeit oder sonstige Vorzüge über die alltägliche Mittelmässigkeit hervorragten. Dieser Umstand allein könnte in einem hinlänglich ehrgeizigen oder tugendhaften Menschen gerade den Wunsch erwecken, recht viele Feinde zu haben. Fragen wir uns nun weiter: Wer würde wohl keine Feinde haben? so können wir solche feindlose Menschen füglich in drei Kategorien theilen. Es sind entweder Menschen, welche es allen Wünschen, die an sie gestellt werden oder gestellt werden können, recht zu machen wissen; oder aber solche, welche, weil sie kaum bis an das Niveau geistiger Bedeutung herankommen, ihrerseits „den lieben Gott einen guten Mann sein lassen“ und schliesslich ungehasst und ungeliebt in die Grube fahren; oder endlich solche, welche in philosophischer Ruhe durch ein stetes noli me tangere jede menschliche Annäherung von sich fern halten.

Die erste Klasse rekrutirt sich aus Wesen, welche entweder sämmtlich allmächtige Götter oder frivole Heuchler sind. Da sie aber das eine nicht sein können (wie Vielen macht es selbst Gott stets und unter allen Umständen recht?) so müssen sie nothwendig das andere sein. Und dann — danken wir natürlich für solche Gesellschaft freundlichst.

Zu der andern Sorte zu gehören, wird wohl auch Niemand's Streben sein, welcher den eigentlichen Daseinszweck hier auf Erden richtig aufgefasst hat.

Wir leben in einer Zeit, in der Lob und Tadel für jeden Menschen reife Früchte sind. Wer irgendwie in diesem Leben thätig wirken will und schon um des Brodes willen wirken muss, an den drängt sich auch die vielköpfige Hydra „öffentliche Meinung“ mit ihrem oft ätzenden Gift heran. Thut sie das nicht, dann geschieht es nicht etwa aus Furcht ihrerseits weil sie es nicht wagt, sondern aus Gleichgiltigkeit, weil das in Rede stehende Individuum eben nichts gethan hat, was irgend der Mühe des Begeiferns werth wäre.

Zu der letzten Kategorie zählen wir diejenigen, welche in früheren, jüngeren Jahren einmal den Kampf um's leibliche oder geistige Dasein rüstig aufgenommen haben, sich damals wohl nach dem allgemeinen Weltgesetze ihre genügende Anzahl von Freunden und Feinden erworben, und später — aus irgend welchen Gründen — aller Thätigkeit entsagten und ihre irdischen Tage in beschaulichem Stillleben beendeten, total vergessen von Freund und Feind.

Wenn wir das Leben der einen dieser 3 Menschenklassen verachten, die andere nicht beachten, so müssen wir die dritte in der That bedauern und werden uns wohl kaum in der Lage befinden, dem Leben der letzteren nacheifern zu wollen.

Aber „Ein jedes Tröpfchen, noch so klein, hüllt eines Gottes Allmacht ein!“ So muss denn auch wohl in jener unscheinbaren und eben verurtheilten Redensart ein Körnchen Wahrheit stecken? Ja wohl; allerdings aber keine Wahrheit, die man so auf der Strasse findet. „Er hat keine Feinde!“ heisst nicht: er hat es verstanden, sich keine Feinde zu machen, sondern vielmehr: Ihn hat ein gütiges Geschick stets so geführt, dass er mit guten, braven Menschen zu thun hatte, welche ihn unterstützten, wo er der Hilfe bedurfte, ihn warnten, wo er vor unbemerkten Gefahren stand; kurz, es heisst: Der Betreffende hat das hohe Glück gehabt, in jeder Lebenslage und in jedem Alter bis zu seinem Grabe einem treu rathenden und wo nöthig helfenden Freunde zur Seite zu stehen. Das ist freilich ein Lob, ein nicht geringes Lob, aber weniger ein Lob des Menschen, als vielmehr des glücklichen Zufalls, in dessen Hand die Geschicke der Sterblichen ruhen. Was wir dazu beitragen können, dieses Lob uns als Nachruf zu erringen, ist wenig und viel. Wir müssen dahin streben, uns stets und überall einen treuen, aufrichtigen Freund zu erwerben!

Vermischtes.

Uebermangansaures Kali (Hypermanganato de Potassa) als sicheres Mittel gegen Schlangenbiss. Im physiologischen Laboratorium des Museums in Rio wurden die schon vor einiger Zeit mit obengenanntem Mittel angestellten Versuche vom Hrn. Dr. Lacerda vor einer zahlreichen und anserwählten Gesellschaft, unter der sich auch der deutsche Gesandte und der deutsche Konsul befanden, mit demselben guten Erfolge wiederholt. Eine in Baumwolle aufgesogene Quantität Schlangengift wurde in 8 Grammen destillirten Wassers gelöst, die hiermit gemachten Einspritzungen zeigten wenig Wirkung. Es wurde nun von dem schon vor einigen Tagen gesammelten Gift, ein halber Kubikcentimeter einem Hunde in eine Ader eingespritzt; nach einigen Minuten zeigten sich wiederholte Zuckungen, Erbrechen, Herzstörungen, Athembeschwerden und Störungen in den Augen; das Thier fiel erschöpft um und verendete nach einer Stunde. Es wurde nun einem anderen Hunde ebenfalls $\frac{1}{2}$ Kubikcentim. Schlangengift eingespritzt und unmittelbar darauf 2 Kubikcentim. Lösung des obenerwähnten Salzes; nach einer leichten Erregung, die etwa 3 Minuten dauerte, kehrte das Thier in seinen Normalzustand zurück. Ein frischer Hund wurde injicirt wie die übrigen und wartete man dann die Erscheinungen der anfängenden Vergiftung ab, welche die nämlichen, wie früher angegeben, waren; nun erst wurde eine Einspritzung von zwei und einem halben Kubikmeter Lösung von übermangansaurem Kali gemacht; das Thier blieb etwa eine Viertelstunde noch sehr matt, erholte sich dann aber rasch und vollständig. Die angestellten Versuche verdienen alle Beachtung und sollten von Aerzten in Fällen von Schlangenbiss wiederholt werden. Das verwendete Mittel hat den Vortheil, das Blut nicht gerinnen zu machen, da dasselbe alkalisch ist, und demselben kein Gift einzuverleiben. C.M.

Eine **schreckliche That** ist am 24. Juni in einer zur Oberbürgermeisterei Crefeld gehörigen Volksschule vorgekommen: ein Lehrer hat einen Schüler erhängt. Dieser Lehrer, ein noch ganz junger Mann, hatte einen Schüler, der seines sonderbaren, ungeberdigen Wesens halber für nicht ganz zu rechnungsfähig gehalten wurde. An dem erwähnten Tage musste derselbe mit noch mehreren anderen Schülern nachsitzen. Um dem Rangem Furcht einzujagen, sagte der Lehrer zu ihm, er wolle ihn an einen Haken festbinden. Und wirklich war der Lehrer unbegreiflicher Weise so unbesonnen, dem Jungen ein Halstuch als Strick um den Hals zu legen und an einen Haken des Mantelstockes zu befestigen. Kaum hatte der Knabe in dieser verzweifelten Situation einen Augenblick zugebracht, als er sich heftig hin und her bewegte, an dem verhängnissvollen improvisirten Strick zerbrach, wodurch derselbe zuzug und der Knabe — erstickte. Als der Lehrer die Situation erkannte, hinsprang und das Halstuch löste, war der Knabe bereits todt. Die Aufregung der Eltern über diesen im Volksschulleben wohl einzig dastehenden Fall ist begreiflicher Weise gross. Der unglückliche Thäter wurde sofort gefänglich eingezogen.

Neueste Nachrichten.

Konstantinopel, 26. Juli. Die zum Tode verurtheilten Mörder des Ex-Sultans Abdul-Aziz — Midhat Pascha und acht Mitschuldige — sind vom Sultan zu lebenslänglichem Gefängniss begnadigt worden. Man glaubt, dass dieser Entschluss der Intervention der engl. Regierung zuzuschreiben sei, welche das Prozessverfahren nicht regelrecht gefunden und der türkischen Regierung Bemerkungen darüber gemacht habe.

Versteigerungen.

Sonnabend den 30. d., Mittags, wird in der Vorstadt Luz — hinter dem öffentlichen Garten, Eingang von den Campos Elyseos — ein Terrain von 3000 Meter Front, mit 50 und mehr Meter Tiefe, in 240 Loose getheilt, auf Rechnung und Anordnung des Hrn. Manfred Meyer meistbietend versteigert.

Mittwoch den 3. August, 10 $\frac{1}{2}$ Uhr, Rua do Imperador 37, Beginn der Versteigerung eines umfangreichen Waarenlagers: grosse Quantität conservirter Früchte aller Art, indischer Thee, Massas de tomates, Weine in Kisten, Bitter, Angustura, grosse Portion Kerzen, Rauchtakab in Rollen, Reis, Speiseöl, Macaroni, Portwein, Cognac, Wermuth, Corinthen, franz. Liqueure, Stroh Hüte, kleine und grössere Kelchgläser, verschiedene andere Arten Gläser, engl. und anderes Bier, Schiesspulver, Patronen, Schrot, Messer etc.

Grosse Quantitäten verschied. Sorten Weine in Fässern, Kümmel, Pfeffermünze, Weingeist, Li-

queure, Madeira- und Bordeaux-Wein, Cognac; ferner Drogen und Essenzen, Packpapier, Besen, Zwiebeln, etc., leere Fässer, Filtrirmaschine, Korkmaschinen etc. etc.

Kaffee. Santos, 28. Juli.

Zufuhr am 27.	136,459 Kil.
„ seit dem 1.	2,470,282 „
Vorrath	43,000 Sack.

Kaffeepreise in Rio am 28. Juli.

1. Sorte Gut	4\$630—4\$770 pr. 10 Kilo.
1. „ Ordin.	3\$000—3\$800 do.
2. „ Gut	2\$930—3\$130 do.

Verkäufe am 27. 35,310 Sack. Vorrath 156,000 Sack.

London 22½ d. Bankpapier.
Paris 423 reis do.
Hamburg 522 rs.

In SANTOS erwartete Dampfer:
Rio Grande, von Rio, den 29.
Rio de Janeiro, von den Südhäfen, d. 30.
Memnon, von Liverpool, d. 1.
Ville de Bahia, von Havre, den 2. Aug.
Graf Bismarck, von Bremen, d. 2.
Paranáguá, von Hamburg, d. 3.
Tagus, von Southampton, d. 3.
Gadiana, von Southampton, d. 4.

Abgehende Dampfer:

Rio de Janeiro, nach Rio, d. 30.
Paranáguá, nach Hamburg, d. 7.
Nebo, nach Newyork, d. 30.
Memnon, nach Newyork.
Ville de Bahia, nach Bordeaux.
Tagus, nach Buenos Aires.

Lebensmittelpreise v. S. Paulo (Gestern).

Artikel	Preise	per
Speck	5\$000—6\$000	15 Kil.
Reis	7\$000—9\$000	50Litr.
Kartoffeln	5\$000—\$—	„ „
Mandiocamehl	2\$880—\$—	„ „
Maismehl	4\$000—\$—	„ „
Bohnen	5\$000—6\$000	„ „
Mais	2\$560—\$—	„ „
Stärkemehl	7\$000—\$—	„ „
Hühner	\$600—\$800	Stück
Spanferkel	3\$000—4\$000	„
Käse	\$—\$—	„
Eier	\$320—\$—	Dutzd.

Gesucht wird ein

Korbmacher

für Geschlagen-Arbeit, bei **Gerth & Co.**, Rio de Janeiro, Rua dos Ourives N. 64.

Die Reise von S. Paulo nach Rio wird vergütet.

Ein deutscher Gärtner

bereits viele Jahre in Rio und seit Kurzem in dieser Provinz in Blumen-gärten hauptsächlich beschäftigt, sucht Stellung sowohl um neue Gärten einzurichten, sowie um alte zu verbessern. Kennt und vermehrt alle gangbaren Pflanzen.

Adressen bittet man in der Exped. d. Bl. abzugeben.

Ich suche einen

Hausknecht.

Frederico Krueger,
Rua do Ouvidor 19.

GESUCHT

wird ein tüchtiger

Töpfer

zur Fabrikation von weisem Geschirr (Louca branca).

Offerten beliebe man bei den Wurstfabrikanten Gebrüder Zimmermann am Markt oder in der Expedition d. Bl. abzugeben.

Abonnements-Erneuerung

und Bestellung auf nachstehend verzeichnete

Zeitschriften,

deren **erste** Nummer des neuen Jahres am 1. August 1881 bis Ende September d. J. erscheint, werden bis Mitte August erbeten.

Moden, neueste	pr. Jahrg.	6\$000
Modenwelt	„	6\$000
Illustr. Chronik der Zeit	„	6\$000
Neues Blatt (mit Moden)	„	8\$000
Buch für Alle	„	10\$000
Daheim	„	10\$000
Hausfreund	„	8\$000
Hauschatz	„	8\$000
Roman-Bibliothek	„	8\$000
Illustrirte Welt	„	10\$000
Ueber Land und Meer	„	14\$000
Salon	„	12\$000
Romanzeitung	„	14\$000
Westermann's Monatshefte	„	16\$000
Nord und Süd	„	20\$000
Rundschaub	„	24\$000
Aus allen Welttheilen	„	14\$000
Neues Blatt	„	8\$000
Allgemeine Familienzeitung	„	8\$000
Musikalische Gartenlaube	„	10\$000
Kleine Leute	„	8\$000

Angeführte Preise gelten für hier und werden Bestellungen gegen Vorausbezahlung entgegengenommen. Nach aussen tritt Porto-Zuschlag ein und geschieht die Versendung für Rechnung und Gefahr des Adressaten. Um geneigten Zuspruch bittet

Paul Eberlein.

Für Bücherfreunde!

Vorräthig bei **Richard Matthes, Rio de Janeiro, Rua do Hospicio 71.**

(Nach dem Innern erhöhen sich die Preise um 15 Procent für Porto.)

Boesche, vollständiges Taschenwörterbuch der portugiesischen und deutschen Sprache, 2 Bände geb. 12\$. Dr. Schoedler, das Buch der Natur. Für alle Freunde der Naturwissenschaften. Enthält über 1000 Abbildungen. Geb. 10\$. Grube's Characterbilder aus der Geschichte und Sage. Geb. 8\$. Wagner's Illustrirte Naturgeschichte. Geb. 4\$. Dr. Büchner, Kraft und Stoff. Natur-philosophische Untersuchungen. Geb. 5\$. David Strauss, der alte und der neue Glaube. Ein Bekenntnis. Geb. 6\$500. Dr. Reich, das Leben des Menschen als Individuum. Leibes- und Seelen-Beschaffenheit. 4\$500. Busch, Deutscher Humor. Geb. 7\$. Montag, Handbuch der Feldmesskunst. 7\$. Johannes Scherr, Germania, oder 2000 Jahre deutschen Lebens. Prachtwerk 15\$. Werner, Vineta, geb. 7\$. Ebers, die Schwestern, geb. 6\$500. Auerbach's Brigitte, geb. 4\$500. Jul. Wolff's Eulenspiegel redivivus, geb. 4\$. Elise Weber's bürgerliches Kochbuch, geb. 2\$. Das illustrierte Spielbuch für Knaben, geb. 5\$. Das illustrierte Spielbuch für Mädchen, geb. 5\$. Zweihundert Bildnisse deutscher Männer, mit Biographien, geb. 4\$500. Elise Polko's Dichtergrüsse, geb. 5\$. Traeger's Gedichte, geb. 5\$. Hey-Speckter's Fabeln für Kinder, 2 Bände, geb. 3\$.

Heinrich Zschokke's grössere Novellen, darunter „Alamontade“, Eleg. geb. 4\$. Sir John Retchell's berühmter Roman „Nena Salih“ oder die Empörung in Indien. Sensationsroman aus der Geschichte unserer Zeit. 61 Hefte 6\$. Louise Mühlbach. Kaiserin Claudia, Prinzessin von Tirol. Hist. Roman. 4\$. Louise Otto, Privatgeschichten aus der Weltgeschichte. 6 Bde. 10\$.

Sohr-Berghaus, Grosser Handatlas über alle Theile der Erde. Neu bearbeitet von F. Handtke, 7. Auflage 1881. Enthält 100 prächtige Karten. Elegant und dauerhaft gebunden 36\$000. G. Kutzner, Geographische Bilder, enthaltend das Interessanteste und Wissenswürdigste aus der Länder- und Völkerkunde und der Physik der Erde. 2. Auflage, mit feinen Stahlstichen. 2 Bände eleg. geb. 11\$. C. W. Banernfeind's Vorlegeblätter zur Brückenbaukunde, mit erläuterndem Texte. 2. Auflage, neubearbeitet von Doehle mann und Frauenholz. Steinerne, hölzerne und eiserne Brücken. 2 Bde. geb. 18\$. Dr. Kiesewetter's Taschen-Fremdwörterbuch. 4. Aufl. geb. 2\$000. Desselben Neuer praktischer Universal-Briefsteller, 28. Aufl. geb. 2\$. Dr. Ruppricht, Der Arzt als Hausfreund. Nach den neuesten Fortschritten der Wissenschaft. 9. Aufl. geb. 3\$. Therese Blok, Kochbuch für die bürgerliche Haushaltung. Eleg. geb. 2\$.

Kotzebue's Lustspiele, eleg. geb. 4\$. Feodor Wehl's Lustspiele und Dramen. 5 Bände 11\$. Alotria vom Schwabenmaier. Heitere Reimereien illustriert von Künstlern. 1\$200. Lust und Leid auf dem Gymnasium. Humoristische Skizzen von Max Leuer. 1\$000. Berlin, wie es leibt und lebt. Von Robert Linderer. 500 rs.

Busch, Stippstörchen für Aeuglein und Ohrchen, geb. 4\$. Derselbe, Bilderposen. Der Eispeter, Katze und Maus, Kruschka mit der Piepe, Hänsel und Gretel. Geb. 2\$. Derselbe, Fipps, der Affe, 2\$500. Die Haarbeutel, 2\$. Heiliger Antonius, 1\$. Fromme Helene, 2\$.

HOTEL SCHILLER

gegenüber dem Bahnhof

PIRASSUNUNGA

—»»«—

Der Eigenthümer genannten Hotels erlaubt sich, die Herren Reisenden resp. Familien auf sein auf's Beste eingerichtete Hotel aufmerksam zu machen.

Bei vortrefflicher Küche, geräumigen Zimmern mit guten Betten findet man hier bei mässigen Preisen die aufmerksamste Bedienung.

Ausserdem sind den ganzen Tag über warme Speisen à la carte zu haben.

LEOPOLD SCHILLER
PIRASSUNUNGA.

Eine neue Sendung

frische Butter aus Santa Catharina

sowie ausgezeichnete **CANNINHA**

ist angekommen

Rua da Esperança 58.

Gemüse- und Gärten-Ländereien.

Bei der Station S. Bernardo, längs der Englischen Bahn, verkauft man Terrain-Loose von 50 Meter bei 100 Meter, zu 100\$000.

Auf Wunsch werden grössere Stücke ausgemessen.

Reflektanten wollen sich gefälligst an Fr. Bournier, Oekonom der Gesellschaft Germania, Rua do Ouvidor N. 58, wenden.

Eine Familie mit Kindern, welche bis Ende dieses Monats nach Europa (Frankreich und Deutschland) zu reisen beabsichtigt, sucht

ein Mädchen

von 14—20 Jahren zur Bedienung. Anmeldungen bittet man in der Expedition d. Bl. abzugeben.

Geräucherten Speck

per Kilo 1\$000, empfehlen

Gebrüder Zimmermann

am Markt.

Dr. MATHIAS LEX

pract. Arzt, Operateur und Augenarzt,

besonders erfahren und geübt bei **Kinder-**

krankheiten, hat seine Wohnung und

Consultorium Rua de Santa Thereza Nr. 5.

Sprechstunden von 9—11 Uhr Morgens

und von 3—5 Uhr Nachmittags.

Für Unbemittelte gratis.

Post in S. Paulo.

Für nachfolgende Personen liegen Briefe auf der Post:

Portopflichtiger Brief:

Vom 9. Juli: Jacob Bolle.

Gewöhnl. Briefe (Post restante):

(Wegen mehrfach vorgekommenen Verwechslungen muss bemerkt werden, dass dieselben nicht, wie die registrierten und die portopflichtigen Briefe, am Eingange der Post rechts, sondern weiter nach dem Hofe zu links, wo sie auch an den Tafeln verzeichnet sind, verlangt werden müssen.)

25. Juli: Fonseca & Kiehl. João Flach. Roberto Sievert. Frederico Borghoff.

Druck und Verlag von G. Trebitz.